

2.

Thetis verspricht dem zürnenden Achilles Hilfe und fleht Zeus um Beistand an. Unwille der Here. Agamemnon und die andern Fürsten fordern die Achäer zum Kampf auf.

Achilles sah den Männern düster nach, stand dann rasch auf und setzte sich fern von seinen Genossen abwärts an das Gestade des Meeres, finster hinschauend auf das dunkle Gewässer. Er dachte an seine Mutter Thetis, die in der Tiefe der blauen Fluten wohnte, breitete die Arme aus und flehte zu ihr, daß sie seiner gedächte. Sie hörte ihn und stieg eilend herauf; wie ein Nebel schwebte sie über die See daher, setzte sich neben den weinenden Sohn und liebte ihn zärtlich. „Lieber Sohn,“ fragte sie ihn, „was weinst du? Sprich, was betrübt deine Seele? Rede, verhehle mir nichts!“

Schwerseufzend erzählte er ihr, was ihm widerfahren war. „Sieh,“ schloß er, „so hat er mich gekränkt, der übermütige Mann, und ich sitze nun ehrlos hier bei den Schiffen; für alle meine Thaten wird mir kein Lohn, und mein Leben, das mir vom Schicksale schon so kurz zugemessen ist, soll nun auch ruhmlos zugleich untergehen. O Mutter, räche meine Schmach! Steige empor zum Olymp und flehe zu Zeus, daß er mir Ehre verleihe und den Trojanern so lange Sieg auf Sieg gewähre, bis Agamemnons Völker unter dem rächenden Schwerte gefallen sind und er selbst es reuig empfindet, welch ein Unglück er sich selber bereitet, indem er den tapfersten der Achäer so wenig geehrt hat.“

Thränen vergießend versprach ihm die Mutter, die Kniee des Göttervaters bittend zu umfassen, wenn er heimgekehrt sei zum Olymp von dem Göttermahle, das ihm die Aethiopen bereitet, die fern am Flusse Oceanus wohnten.

Es war noch früh am zwölften Tage, seitdem sich Achilles von dem Kampfe zurückgezogen hatte; da stieg Thetis aus den dunkeln Wogen des Meeres zum zackigen Olymp empor. Sie fand den waltenden Zeus seitwärts von den übrigen Göttern auf dem höchsten Gipfel des Berges sitzend, beugte sich vor ihm nieder, umfaßte mit